

Reden übers stille Örtchen

Der Bund, aktualisiert am 22.12.2008

«Aufs Häuschen gehen» ist für rund einen Drittel der Menschheit unmöglich. Eine Berner Schulklasse nähert sich der Problematik rund ums Abwasser auf aussergewöhnliche Art – gemeinsam mit Schülern aus dem Indischen Pune.

«Viele Menschen hier müssen ihre Bedürfnisse unter freiem Himmel verrichten», erklärt Param, ein Zehntklässler aus der indischen Millionenstadt Pune, auf Englisch. «Das führt zur Verbreitung von Krankheiten.» Seine Ausführung richtet sich an eine Sekunda-Klasse des Freien Gymnasiums in Bern. Die Jugendlichen aus den verschiedenen Weltteilen stehen sich allerdings nicht gegenüber, sondern treffen sich virtuell: in einem eigens eingerichteten Forum im Internet, einem sogenannten Chatroom.

«Mit dem Chat-Projekt kann ich die Schüler und Schülerinnen dort abholen, wo sie sind: im Internet», erklärt Sven Hofer, der Geografielehrer der Berner Klasse. Insgesamt viermal werden seine Schüler mit einer Klasse aus dem indischen Pune über Abwasser chatten. «Es geht darum, dass sie sehen, welche grossen Probleme der Mangel an sanitären Anlagen in Indien verursacht», so Hofer. Umgekehrt sollten die indischen Schüler lernen, dass es auch in der Schweiz Schwierigkeiten mit Schmutzwasser gibt. Auch über Lösungsansätze wie Bewusstseinsbildung oder die Wiederverwertung der menschlichen Ausscheidungen sollen sich die Schüler austauschen.

Hofers Klasse hat sich intensiv auf die Chats vorbereitet: Sie besuchte die Abwasserreinigungsanlage ARA und stapfte durch die Kanalisationstunnel unter der Berner Altstadt. Dies zahlt sich nun, im zweiten Chat, aus. Thema sind die Probleme in beiden Ländern: «In der Schweiz werden die Abwässer gereinigt, dennoch bleiben chemische Rückstände und Hormone im Wasser», weiss Nina. Prompt antwortet ihr Bhakti aus über 6000 Kilometern Entfernung: «Bei uns werden sie häufig ohne jegliche Reinigung in die Flüsse geleitet.» Das grösste Problem sei allerdings, dass die indischen Städte eine sehr hohe Bevölkerungsdichte aufweisen würden, aber zu wenig Wasser vorhanden sei. Daher sei umso wichtiger, «die Abwasser zu sammeln, zu behandeln und wiederzuverwerten», schaltet sich Moderatorin Katharina Conradin ein. So könne etwa menschlicher Urin wertvollen Phosphor liefern. Die Geografin Conradin hat den virtuellen Austausch über Abwasser initiiert und organisiert. Sie arbeitet für die Schweizer Umweltberatungsfirma Seecon. Diese führt in Indien unter anderem Schulungen zum nachhaltigen Umgang mit Abwasser durch. Der interkulturelle Chat der Schulklassen ist ein Pilotprojekt, mit dem Seecon anlässlich des «Internationalen Jahres der sanitären Grundversorgung» (siehe Kasten) die

«Entscheidungsträger von morgen» für die Thematik sensibilisieren will, so die Projektleiterin.

Diese zukünftigen Entscheidungsträger interessieren sich allerdings heute noch für ganz andere Sachen als Abwasser – hüben wie drüben. Die virtuelle Begegnung der beiden Schulklassen soll auch dem «Kennenlernen einer anderen Kultur dienen», sagt Lehrer Hofer. Daher durften sich die Jugendlichen im ersten der vier Chats gegenseitig über das Leben im anderen Land befragen. Dabei überraschte die Berner Gymnasiasten vor allem, dass die indischen Jugendlichen ganz ähnliche Interessen haben wie sie selbst: Ausgang, Kino, im Internet surfen und Sport. «Ich hätte nicht gedacht, dass die über Fussball Bescheid wissen», sagt Nicolas. «Sie kannten sogar die Mannschaften der europäischen Champions- League», fügt Anthony hinzu. Einiges hat die Berner allerdings auch nachdenklich gestimmt: «Am meisten hat mich erstaunt, dass es in Indien zwei verschiedene Welten gibt», sagt Lukas. So hätten viele gar nichts, während ihre Chatpartner Computer besässen. Über diese Dinge wollen sich die Berner mit den indischen Schülern nun privat auf der Internet-Plattform Facebook weiter unterhalten. Im nächsten schulisch verordneten Chat dagegen werden sie sich der Frage zuwenden, wie das Abwasserproblem gelöst werden könnte.

Claudia Badertscher